

graphischen Schrift „Theodor Gottlieb von Hippel, der Verfasser des Ausrufs: An mein Volk, Breslau 1863“ ein würdiges Denkmal gesetzt. Den Patriotismus Hipfels theilte sein Schwiegerjohn Dr. Nikolaus Bach und dessen feingebildete hochsinnige Gattin, und beide haben ihn ihr Leben lang bewahrt.

Dr. Bach war eine hochangesehene Persönlichkeit in Oppeln, und wie die preußische Regierung seine Verdienste zu schätzen wußte, das geht aus der Thatsache hervor, daß sie, als die nassauische Regierung fest darauf bestand, ihn, den gebornen Montabaurer, trotz seines Uebertritts in den preußischen Staatsdienst, zum Militärdienst anzuhaltten, die Summe von 150 Thaler zur Beschaffung eines Stellvertreters bewilligte.

Am 17. März 1828 wurde der damals erst 26 Jahre alte Dr. Nikolaus Bach zum Oberlehrer an das Leopoldinische Gymnasium zu Breslau berufen. Hier habilitirte er sich zugleich durch eine Dissertation de Phileta. poeta elegiaco und durch öffentliche Disputation als Privatdozent an der philosophischen Fakultät der dortigen Universität. Im Jahre 1830 wurde er vom königl. preußischen Ministerium zum philologischen Mitgliede der wissenschaftlichen

Prüfungskommission ernannt, deren Hauptgeschäft darin bestand, gelehrte Schulamtskandidaten pro facultate docendi und pro ascensione oder rectoratu zu examiniren und die Abiturientenarbeiten aller Gymnasien in Schlesien und Posen zu begutachten. Am 25. Januar 1834 erhielt Dr. Bach den Titel „Professor“. Nachdem er 1830 einen Ruf als Direktor des Gymnasiums zu Conitz in Westpreußen und 1835 einen solchen als Studiendirektor nach Posen abgelehnt hatte, „letzteren weil er als geborner Deutscher auch lieber auf deutschem Boden leben und wirken wollte“, erhielt er fast gleichzeitig mit der Berufung nach Posen den ehrenvollen Antrag auf Uebernahme der Stelle eines Direktors am Gymnasium zu Fulda. Diesen Ruf nahm er an, so schwer es ihm auch wurde, den ihm lieb gewordenen Freundeskreis von Wachler, Passow, Schneider u. in Breslau zu verlassen. Am 29. September 1835 trat er seine Stelle in Fulda an. Es erwartete ihn daselbst die schwierige Aufgabe der Durchführung der bereits eingeleiteten Reorganisation der Studienanstalten. Wie er diese Aufgabe löste, darüber werden wir in unseren Schlussartikeln berichten.

(Fortsetzung folgt.)

## Zur Geschichte der Fuldaer Landes-Bibliothek.

Von H. Swenger.

(Fortsetzung.)

Durch den zwischen Preußen und Frankreich am 23. Mai 1802 in Paris abgeschlossenen Vertrag fielen dem Fürsten Wilhelm V. von Oranien als Entschädigung für die in Holland verlorene Erbstatthaltertschaft und für die in den Niederlanden gelegenen Domänen die geistlichen Fürstenthümer Fulda und Corvei, die Grafschaft Dortmund und die Herrschaft Weingarten zu. Am 29. August 1802 trat der Erbstatthalter diese Erwerbungen an seinen Sohn, den Erbprinzen Wilhelm Friedrich von Oranien-Nassau, ab, welcher die Stadt Fulda zu seiner Residenz wählte. Am 11. September traf daselbst als sein Bevollmächtigter der fürstlich oranien-nassauische Geheime Regierungsrath und Kammerdirektor von Schenk zu Schweinsberg ein, um mit dem Fürstbischof Adalbert III. von Harstall die Verhandlungen wegen Uebergabe der Herrschaft einzuleiten. Er stieß bei diesem auf Widerstand, so daß erst am 22. Oktober die Besitzergreifung des Fuldaer Landes für den Erbprinzen von Oranien-Nassau erfolgen konnte, nachdem das preußische Jülicher-Bataillon von Rühle, welches in Erfurt stand, in Fulda ein-

gerückt war. Ehe der Fürstbischof das Schloß verließ, um in die von ihm erworbene Privatwohnung, das von Busek'sche Haus, überzusiedeln, ließ er den Bibliothekar Petrus Böhmi zu sich rufen und übergab demselben als Geschenk für die Bibliothek 97 schon gebundene alte Werke.

Schon vor der Besitzergreifung, am 28. Sept., hatte der Geheime Regierungsrath von Schenk der öffentlichen Bibliothek einen Besuch gestattet und dem Bibliothekar Petrus Böhmi im Namen seines Fürsten das Wohlwollen desselben für diese Anstalt ausgesprochen. Auch hieß er den Bibliothekar die vor den Franzosen verborgenen werthvollen Handschriften und seltenen Bücher wieder hervorzuholen und bis zur Ankunft des neuen Regenten alles in die gehörige Ordnung zu bringen. Dieser Arbeit unterzog sich dann der Bibliothekar mit besonderem Eifer. Am 6. Dezember 1802 erfolgte der feierliche Einzug des Erbprinzen von Oranien-Nassau in seine Residenzstadt Fulda und die persönliche Uebernahme der Regierung. Der dreißigjährige Regent entwickelte eine ganz außerordentliche Thätigkeit auf allen Gebieten der